

Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tut?¹

Corona - Gottes Strafgericht !?!

Viel hört man in diesen bewegten Tagen von der ‚neuen Pest‘ oder der ‚Seuche‘, wie der gegenwärtig weltweit wütende Corona Virus bisweilen genannt wird.² Es werden Vokabeln gebraucht, die im bisherigen kirchlichen Normalbetrieb selten zu hören waren. Gericht, Strafe oder Zorn Gottes sind kirchlich wie theologisch weithin zu Fremdkörpern geworden. Dies hat sich in der jüngsten Vergangenheit radikal geändert. Grund genug, um einen exegetischen ‚Streifzug‘ durch die Bibel zu unternehmen unter der Fragestellung: was sagt uns die Heilige Schrift, das Wort Gottes, dazu? zu befragen.

In gut evangelischer Tradition ist zu fragen, was bei aller gegenwärtigen Diskussion und verworrener, sich überschlagender und gegenseitig überbietender Nachrichtenlage, das tragende Fundament unseres christlichen Glaubens dazu sagt und was das für uns Christen bedeutet.

Es sei zu Beginn nicht verschwiegen, dass ich als Theologe hier tiefer ansetzen möchte als es den oberflächlichen Fragen nach der Ursache der Pandemie oder der Krise möglich ist. Theologisch muss hier tiefer gebohrt und hinterfragt werden. Wir dürfen es uns theologisch nicht zu einfach machen, wie es aktuell m.E. der Wetzlarer Pastor Tilo Linthe tut, wenn er unter Berufung auf 1 Joh 4,16 alles im Liebesstrom ersäufen will und auf Ethik reduzieren möchte³ oder wenn leitende Geistliche einen strafenden Gott rundweg ablehnen.⁴ Diese Haltung ist m.E. theologisch sehr fragwürdig, da somit der Ernst des Gerichtes und der möglichen Folgen geleugnet werden: ich möchte dies als eine gefährliche Heilssicherheit bezeichnen, die an die verworrenen Zeiten des Kulturprotestantismus erinnert. Dessen Galionsfigur, Adolf von Harnack wurde von seinem eigenen Vater bescheinigt, dass er nicht mehr auf dem Fundament des christlichen Glaubens stehe. Um es kurz mit Luther zu sagen: ‚die Gottlosen sind ganz gewiss, dass die Gerichte Gottes niemals über sie kommen werden‘.⁵

Ich halte es für theologisch unbedingt geboten nicht nach Gefühl oder eigener Meinung zu fragen, sondern vielmehr ist eine gründliche Bestandsaufnahme der biblischen Aussagen notwendig, um in

¹ Amos 3,6b

² <https://www.dw.com/de/corona-aids-und-pest-die-krankheit-der-verschw%C3%B6rungstheorien/a-52693367>
<https://www.tagesanzeiger.ch/ausland/standard/biden-spielt-die-neue-pest-in-die-karten/story/28150500>
<https://www.mdr.de/wissen/erklaerung-was-ist-eine-epidemie-100.html>
<https://www.zeit.de/gesellschaft/2020-03/oberammergauer-passionsspiele-coronavirus-pest-epidemie>
<http://www.buergerblick.de/nachrichten/merkel-geht-mit-uns-ins-home-office-a-0000063592.html>

³ <https://www.idea.de/nc/drucken/detail/ist-die-corona-pandemie-eine-strafe-gottes-112446.html>

⁴ <https://www.vaticannews.va/de/kirche/news/2020-03/corona-virus-kirche-strafe-gott-wilmer-bedford-bibelwerk-deutsch.html>
<https://www.evangelisch.de/inhalte/168621/10-04-2020/bedford-strohm-will-nichts-mit-einem-strafenden-gott-zu-tun-haben>
<https://www.pro-medienmagazin.de/gesellschaft/kirche/2020/04/01/corona-ist-keine-strafe-gottes/>
<https://www.ekd.de/nur-der-leidende-gott-kann-helfen-54967.htm>
<https://www.evangelisch.de/inhalte/170240/18-05-2020/schad-kritisiert-deutung-der-corona-pandemie-als-strafergericht>

⁵ W² 4, 760.

dieser schwierigen Frage Klarheit zu gewinnen. Mit ‚Menschenweise‘⁶ wird es hier theologisch gefährlich. Um es mit Bonhoeffer zu sagen: „Jeder andere Ort außerhalb der Bibel ist mir zu ungewiss geworden“⁷. Ich halte es für geboten und sehr hilfreich nach einer jahrzehntelangen Phase des Wohlstandes und der theologischen Verunsicherung auf die Stimme derer zu hören, die in einer wesentlich schwierigeren Zeit Theologie trieben und Dienst in der Kirche Christi taten: ich möchte dies am Beispiel von Helmut Thielicke, Walther von Loewenich und Karl Wien exemplarisch tun. Diese Männer erlebten und erlitten den Kirchenkampf in der Auseinandersetzung mit der Lehre der Deutschen Christen und waren Menschen, die den Zusammenbruch 1945 miterlebten und theologisch gründlich hinterfragten.⁸ Man könnte hier noch viele andere Namen nennen, die in dieser geschichtlich katastrophalen Lage theologisch sehr gründlich arbeiteten und die mit der heutigen - weithin üblich gewordenen - Oberflächlichkeit vermutlich nicht einverstanden wären. In dieser wichtigen Frage verbietet sich alle Leichtfertigkeit (Zef 3,4 warnt hier ausdrücklich: phz).⁹ So war für den Siebenbürger Bischof Friedrich Müller-Langenthal 1945 völlig klar: „Da wir heute in einem solchen Gottesgericht stehen, muss uns daran liegen, darauf hinzuhören, zu welchem Ziel er uns damit hinlenken will“.¹⁰

Der Begriff ‚Seuche‘ - Befund der verschiedenen Übersetzungen:

In der Lutherbibel¹⁹⁸⁴ findet sich das Wort ‚Seuche‘ sechs Mal: Dtn 7,15; 28,60; Ps 91,6; Hab 3,5; Lk 21,11; 1 Tim 6,4;

Erstaunlicherweise findet sich im Luthertext von 1912 das Wort ‚Seuche‘ 18 mal: Hi 27,15; Mt 4,23f; 8,17; 9,35; 10,1; Mk 1,34; 3,15; Lk 4,40; 6,18; 7,21; 9,1; Joh 5,4; Apg 19,12.

In der revidierten Elberfelder Bibel und der Zürcher Bibel finden sich keine weiteren Stellen.¹¹ In der Menge Bibel finden sich folgende weitere sieben Stellen zum Stichwort ‚Seuche‘: Ex 9,3; Dtn 32,24; Ps 106,15; Jer 21,6f; Hos 13,14; Off 2,23.

In der Übersetzung des Neuen Testaments von Herbert Jantzen finden sich zusätzlich folgende zwei Stellen: Mt 24,7; Off 6,8.

Im Text der Einheitsübersetzung finden sich folgende zusätzliche vier Stellen: Dtn 24,8; 29,21; Ps 78,48; Sir 48,21.

⁶ Römer 3,5 Ist's aber so, dass unsre Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit ins Licht stellt, was sollen wir sagen? Ist Gott dann nicht ungerecht, wenn er zürnt? – Ich rede nach Menschenweise. (kata anthrōpon legō) – diese Menschenweise bringt uns in solche Fragen nicht weiter – das kata anthrōpon legō verbietet sich hier. Wilhelm Busch sagt zu Recht: ‚Wer in Glaubenssachen den Verstand befragt, kriegt unchristliche Antworten‘. Oder: ‚Der Glaube, durch Verstand gestützt, ist wie ein Vogel, dem man eine Leiter bringt, dran in die Luft zu steigen‘.

⁷ DBW 14/1, 147

⁸ Ich denke hier an Männer wie Friedrich von Bodelschwingh, Karl Hartenstein, Erwin Mülhaupt, Volkmar Hertrich oder Martin Niemöller.

⁹ Vgl. Zefanja 3,4 Ihre Propheten sind leichtfertig und voll Trug; ihre Priester entweihen das Heiligtum und deuten das Gesetz freventlich.

Jeremia 15,19 Darum spricht der HERR: Wenn du dich zu mir hältst, so will ich mich zu dir halten, und du sollst mein Prediger bleiben. Und wenn du recht redest und nicht leichtfertig, so sollst du mein Mund sein. Sie sollen sich zu dir kehren, doch du kehre dich nicht zu ihnen!

¹⁰ Predigt am Altjahrabend 1945 über Jer 29,11-14. In: Müller, Friedrich: Unter Gottes Gericht und Erbarmen. Predigten 1945-1969. Erlangen 1994. S. 102.

¹¹ Seuche findet sich hier nur 5-mal: Dtn 7,15; 28,60; Ps 91,6; Hab 3,5; Lk 21,11.

Der Begriff ‚Pest‘ in der Bibel

In der Lutherbibel¹⁹⁸⁴ findet sich das Substantiv Pest¹² 51-mal: 49 Stellen finden sich im AT, 1 Stelle in den Apokryphen und 1 Stelle (Baruch 2,25 sodass sie am Tag in der Sonne und des Nachts im Tau gelegen haben. So sind sie jämmerlich umgekommen durch Hunger, Schwert und Pest.) im NT (Offenbarung 6,8 Und ich sah, und siehe, ein fahles Pferd. Und der darauf saß, dessen Name war: Der Tod, und die Hölle folgte ihm nach. Und ihnen wurde Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit Schwert und Hunger und Pest und durch die wilden Tiere auf Erden.)

In den anderen Übersetzungen ist der Befund hier einheitlicher als im Begriff der Seuche: in der Elberfelder Übersetzung findet sich der Begriff 50-mal. In der Einheitsübersetzung sind es 57 Belege und in der Menge-Übersetzung 54. In der BHS wird dafür das Substantiv dbr verwendet, das sich 46-mal findet. In der LXX wird dbr mitunter durch das Substantiv thanatos (Tod) übersetzt.¹³

Sehr treffend ist m.E. die Zusammenfassung des Calwer-Bibellexikons zum Thema:

„Pest, Pestilenz, vom lat. pestis, pestilentia, hebr. deber = Verderben, eine rasch über ganze Länder sich ausbreitende, meist tödlich verlaufende Seuche, die schrecklichste aller Krankheiten. 1) Sie wurde über das Volk Israel verhängt zur Strafe für Davids Versündigung, 2 Sa. 24, 13, als Gottesgericht neben Schwert und Hunger dem abtrünnigen Volke angedroht, 3 Mo. 26, 25; 4 Mo. 14, 12; Jer. 14, 12; 21, 6 ff.; 24, 10; 27, 8. 13; 29, 17 f.; 32, 24; 34, 17; 38, 2; 44, 13; Hes. 5, 12; 6, 11 f.; 7, 15; 12, 16, von Christus unter den Zeichen der letzten Zeit genannt, Mt. 24, 7. Der Fromme wird auch aus dieser, aller ärztlichen Mittel spottenden Krankheit von seinem Gott errettet, Ps. 91, 3, und muss darum vor ihr nicht erschrecken, V. 6. Wo sie aufrichtige Buße gewirkt hat, da nimmt sie Gott wieder weg, 2 Sa. 24, 17. 25. — Die „oriental. Beulenpest“ besteht in Anschwellung und Entzündung der Lymphdrüsen in der Leistengegend, seltener in den Achselhöhlen oder am Halse (daher von Luther 5 Mo. 28, 21 mit Sterbedrüse übersetzt) oder in Bildung von Karbunkeln an anderen Körperteilen. Häufig erfolgt der Tod ganz kurz nach der Ansteckung, ehe sich die Eiterbeulen gebildet haben. Gewöhnlich wurde die P. im Frühjahr von dem ungesunden Unterägypten ins h. Land eingeschleppt und erlosch mit Beginn der heißen Jahreszeit. Im Anfang ihres Auftretens wütet die Seuche am furchtbarsten, so dass 80–90 vom Hundert sterben, später nimmt sie mildere Formen an. An der 2 Sa. 24, 13 erwähnten P. starben in ganz kurzer Zeit 70000. — 2) Die fünfte der zehn ägypt. Plagen, 2 Mo. 9, 3, war eine Viehseuche, welche nur uneigentlich P. genannt wird, während die eigentliche P. eine nur Menschen betreffende Krankheit ist. — 3) Was Luther Hos. 13, 14 übersetzt: „Tod, ich will dir ein Gift sein, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein“ heißt genauer: „Wo sind deine Seuchen, o Tod? wo ist deine Krankheit (= dein Verderben), o Hölle?“ Der Sinn ist: Wen der Herr erlösen will, dem kann Tod und Hölle nicht mehr schaden.¹⁴

Der Begriff der Heimsuchung

Heimsuchung (pqdh) kommt in der Bibel recht häufig vor. Das Substantiv pqdh kommt 32-mal in BHS vor. Das Verb pqd (heimsuchen) findet sich 303-mal. Eine klassische Unterscheidung differenziert zwischen der Heimsuchung des Menschen durch Gott zum einen als Besuch (z.B. Ruth 1,6) und zum anderen als ‚Ausübung göttlicher Rache‘.¹⁵

¹² Der Text der Lutherbibel 1912 gibt Pest mit Pestilenz wieder.

¹³ Vgl. Ex 5,3 oder Jer 14,12.

¹⁴ Roos, H. (1912). Pest, Pestilenz. In P. Zeller (Hrsg.), *Calwer Bibellexikon: Biblisches Handwörterbuch illustriert*. Stuttgart³ S. 556.

¹⁵ Büchner, Gottfried: Real- und Verbal-Handkonkordanz (Exegetisch-homiletisches Lexikon). Braunschweig¹⁸ 1888. S. 560f.

Luther sagt über die Heimsuchung Gottes: ‚Heimsuchung heißt auf Hebräisch, wenn Gott zu uns kommt und anklopft, bringt mit sich alle seine göttlichen Güter‘.¹⁶ ‚Gott achtet das für die größte Sünde, die er am wenigsten dulden und leiden kann, dass sein Volk die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkannt hat‘.¹⁷ Luther legt in diesen Predigten Heimsuchung doppeldeutig aus: zum einen zum Heil und Guten, das man erkennen soll, und zum anderen als Strafgericht. Der Besuch Gottes verstanden als ‚göttliche Visitation‘ durch seinen Sohn Christus Jesus kann als positiv (Erkennen des Heils des göttlichen Besuches¹⁸) als auch als der Verstockung folgende Strafe über den Menschen kommen. Dies wird deutlich an den Worten Lk 1,68 und 7,16. In der genannten Predigt spricht Luther auch sehr deutlich über die ‚gnädige Heimsuchung‘ und die ‚andere Heimsuchung‘ Gottes im Sinne der göttlichen Visitation.¹⁹ Er sah die Reformation als eine solche an: als Rückkehr der zu seiner Zeit verirrtten Kirche Christi zur Lehre der Schrift: hinter allem Geschehen also eine Umkehr: ‚dass dieses ist die Lehre und der Glaube, der vor 1500 Jahren von Christi Geburt und zuvor vom Anfang der Welt, vor 5000 Jahren, durch die Väter und Propheten verkündigt und klar in der heiligen Schrift gegründet ist, welche sie nicht wollen wissen, sondern unter die Bank gesteckt haben‘.²⁰

Im Rahmen unserer Untersuchung ist die zweite Bedeutung aktuell von besonderem Interesse: Exemplarisch sind folgende Bibelstellen m.E. von Bedeutung: Ex 20,5; Lev 18,25; Num 14,18; Hi 35,15; Ps 89,33; Jes 10,3; 13,11; 26,21; Jer 23,12; 46,21; 50,21.31; Ez 9,1; Lk 19,44; 1 Petr 2,12.

Heimsuchung kann demzufolge also positiv als auch negativ erfolgen: der Begriff des göttlichen Gerichtes durch Heimsuchung wird ergänzt durch die heilsame Wirkung dieser Visitation. Dies wird sich im Folgenden durch die Doppeldeutigkeit des Gerichtes bestätigen.

Der Begriff des Gerichtes

In der Lutherbibel¹⁹⁸⁴ finden sich zum Suchwort ‚Gericht‘ 175 Belegstellen, von denen sich 93 im AT, 24 in den Apokryphen und 58 im NT finden.

Eine wichtige hebr. Vokabel ist m.E. das Substantiv šepet (Strafgericht), das sich 16-mal in BHS findet. Z.B.: Ex 6,6; Num 33,4; Ez 5,10; 14,21; 30,19; 2 Chr 24,24;

Auch das Substantiv šepōwṭ bedeutet Strafgericht: es kommt zweimal in BHS vor: Ez 23,10; 2 Chr 20,9.

¹⁶ W² 12, 1422. Predigt am 12.8.1545 (10. Sonntag nach Trinitatis) in der Paulinerkirche zu Leipzig. Luther nennt die Heimsuchung Gottes eine ‚göttliche Visitation‘ (1423). Er bezieht dies sehr anschaulich auf Pest und Seuche.

¹⁷ W² 13, 2287. Predigt am 10. Sonntag nach Trinitatis 1532 über Lk 19,41-44. Hier ist Lk 19,44 besonders zu bedenken: Christus als Heimsuchung.

¹⁸ Lk 1,68 das Verb episkeptomai (besuchen, heimsuchen): Lukas 1,68 ‚Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk‘. Vgl. Lukas 7,16 ‚Und Furcht ergriff sie alle, und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk besucht‘ (episkeptomai).

Hier wird der doppelte Gebrauch des Besuches bzw. der Heimsuchung sehr deutlich! Das Verb episkeptomai kommt 11-mal im NTG vor. Vgl. Lukas 1,78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, Auch LK 15,14 spricht von der ‚gnädigen Heimsuchung‘ Gottes: Apostelgeschichte 15,14 Simon hat erzählt, wie Gott zum ersten Mal die Heiden gnädig heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk für seinen Namen zu gewinnen.

Das Verb führt dann zu dem Substantiv episkopē, das als Besuch oder Heimsuchung zu übersetzen ist.

¹⁹ W² 12, 1423, 1432, 1436f.

²⁰ W² 12, 1434f.

Auch das Substantiv *mšpt*, das 422-mal in der hebr. Bibel vorkommt, kann als Gericht übersetzt werden. Ein besonders wichtiges Wort scheint mir Jes 26,8 zu sein: Wir warten auf dich, HERR, auch auf dem Wege deiner Gerichte (*mšpt*); des Herzens Begehren steht nach deinem Namen und deinem Lobpreis.

Um überschaubar zu suchen konzentriere ich mich zunächst auf das Stichwort ‚Strafgericht‘: dies findet sich in der Lutherübersetzung¹⁹⁸⁴ nur zweimal: Ex 12,12; Rö 13,4.

In der Einheitsübersetzung findet sich das Wort Strafgericht 18-mal. Besonders auf die neutestamentlichen zwei Belege sei hier verwiesen: Mt 23,33; Off 17,1.

In der revidierten Elberfelder Bibel finden sich 15 Belege – ausschließlich im AT! Auf folgende Stellen sei besonders verwiesen: Ps 149,7; Ez 11,9; Zef 3,8

In der Zürcher Übersetzung findet sich das Strafgericht nur fünfmal. Interessant ist in diesem Zusammenhang: Gen 19,15: der Untergang Sodoms und Gomorrhas wird als Strafgericht Gottes verstanden.

In der Übersetzung Hermann Menges findet sich das Wort Strafgericht 66-mal: 52 Belege im AT, 10 in den Apokryphen und 4 im NT. Die vier NT-Stellen seien hier genannt: Mt 23,33; Apg 8,33; 1 Kor 11,34; Off 18,20.

Der Begriff des Zornes Gottes

In der ganzen Bibel finden sich sehr zahlreiche Belege für den Zorn (*ʿap*, *orgē*, *thymos*) Gottes. Die einseitige Betonung des liebenden und fürsorglichen Gottes ist theologisch m.E. mehr als bedenklich, da er eine falsche Heilssicherheit suggeriert, die es angesichts des biblischen Zeugnisses nicht gibt bzw. geben darf. Aus der Vielzahl der biblischen Fundstellen seien hier einige m.E. wesentliche herausgegriffen: Dtn 6,15; 7,4; Ps 78,31; Jes 51,20; Jer 7,20; 25,15; Ez 22,31; Sir 7,18; 1 Makk 1,68; Joh 3,36; Rö 1,18; Eph 5,6; Kol 3,6. In der Offenbarung wird sieben Mal ausdrücklich vom Zorn (*thymos*) Gottes berichtet: Off 14,10.19; 15,1.7; 16,1.19; 19,15.

Gerade wenn man den elementaren Zusammenhang von Gesetz und Evangelium bedenkt, verbietet sich die einseitige Predigt des liebenden Gottes, denn im Grunde geschieht hier nichts anderes als dass man sich einen Götzen bastelt, der nicht mit dem Bild des Gottes übereinstimmt, der sich in der Bibel bezeugt hat. Ich halte es für das Gebot der Stunde, dies theologisch klar in den Blick zu nehmen und hier nicht die Schrift zu verkürzen oder dem Zeitgeist anzupassen. Vielmehr wird die Liebe Gottes erst vor dem Hintergrund seines heftigen Zornes deutlich: der schwächliche Liebesgott den manche rückgratlosen Puddingtheologen nach dem Trug ihres Herzens konstruieren hat mit dem eifernden Gott, der sein einziges Kind sterben ließ am Kreuz auf Golgatha um seinen Zorn über die Sünde der Menschen zu stillen, nichts mehr zu tun. Das ganze Heilswerk Jesu in Passion, Kreuz und Auferstehung würde im Grunde überflüssig. In mancher moderner Karfreitagsdeutung wird dies schaurig deutlich und kann nur als Irrlehre des Antinomismus²¹ bezeichnet werden. Denn dieser Gott will nicht nur in seiner menschlich unbegreifbaren Lieben sondern auch in seinem Zorn ernst genommen und gefürchtet werden. Gerade die Gottesfurcht ist hier ein zentraler Punkt, der dringend herausgearbeitet und theologisch bedacht werden muss.

²¹ Mahlmann, Theodor: Art. Antinomismus. RGG⁴ 1, 549.

Das Paradebeispiel: Sodom und Gomorra – Luthers Auslegung

Wie oben gesehen ist der Untergang Sodom und Gomorras (Gen 18f) als Strafgericht Gottes übersetzt und verstanden. Luther hat in seiner großartigen Genesisvorlesung eine m.E. geniale Erklärung von Gen 18,17-19 gegeben.²²

Luther hebt hervor, dass die Erklärung ‚weltweiser Leute‘ hier nicht höher kommen kann, als die ‚Vernunft‘, die den Zorn Gottes über die Sünde der Menschen ausblende. Luther hält solche Warnungen und Vermahnungen Gottes ‚in diesem Leben vonnöten‘, dass man Gott fürchten lerne.

Gesetzespredigt ist nach Luther unbedingt notwendig – diese allerdings stößt auf Widerstand und Hass da sie dem natürlichen Menschen den Spiegel vorhält.²³ Unter Berufung auf Rö 15,4 und 1 Kor 10,6 sagt Luther, dass der Untergang der Städte Sodom und Gomorra der Christenheit zum Vorbild geschehen ist.²⁴ Luther sagt, dass nur die Menschen, die sich selbst sehr sicher seien und alle Gottesfurcht haben fahren lassen, dies ablehnen: er nennt sie ‚schädliche Lehrer‘, da sie das Gesetz in der Kirche nicht dulden wollen. Dies tun sie, um ‚desto sicherer zu sündigen‘. Hier – so Luther – soll man mit dem ‚Hammer des Gesetzes zerknirschen‘: ‚sind mir das aber nicht feine Christen? Mit Sündigen hören sie nicht auf, liegen in Hass, Zorn und Neid, in Unzucht, Geizen, Fressen, Saufen etc. Wenn sie nun hören, dass solche Sünden gestraft werden, ärgern sie sich, und wollen nicht, dass man ihre Gewissen beschweren soll. Sollen wir denn einen Jeden tun lassen, was ihm gelüftet, und ihm noch sagen, er sei selig?‘. Das klingt doch hochaktuell wie eine Zustandsbeschreibung unserer kirchlichen Realität heute. Luther geht mit diesen Nicht-Gesetz-Predigern hart ins Gericht: ‚Solches wissen jene närrischen und verlogenen Propheten nicht, die da vorgeben dürfen, man solle in der Kirche kein Gesetz lehren und kurzum keinen so hart angreifen oder jemand in seinem Gewissen beschweren‘. Luther nennt diese Nicht-Gesetz-Prediger ‚tolle Geister‘, die die Lehre schändlich verwirren. Vor ihnen soll man sich hüten. In vielen Äußerungen heute findet man genau diese Einstellung wieder: die Warnung Luthers ist hochaktuell. Helmut Thielicke hat in der ihm eigenen Deutlichkeit das eindrückliche Beispiel der Gaze für die Predigt des Gesetzes verwendet: ‚das Gesetz muss in seiner Härte bleiben. Es muss gleichsam wie eine Gaze in der tiefen Wunde unseres Herzens stecken bleiben, damit sie nicht allzu leicht zuheilt und allzu unsichtbar vernarbt und wir dann leichtsinnig meinen, wir seien gar nicht wund und krank und brauchen niemanden mehr, der für uns stirbt und uns als Heiland vergibt und heilt‘.²⁵

Luther unterscheidet die Werke Gottes: er nennt die Werke der Barmherzigkeit Gottes und die Werke seines Zorns: darunter versteht er: ‚Pestilenz, Krieg, Teuerung etc.‘. Er hält es für schädlich, wenn man nur die Freundlichkeit Gottes predige in der Kirche Christi, denn in der Welt verhalte es sich anders. Dies könnten nur Leute tun, ‚die Christus nicht kennen und von ihrer eigenen Hoffart und Unart geblendet sind‘: hier braucht man bei uns nicht lange zu suchen. Dies rührt daher, so Luther, dass die Kirche ‚nimmer ganz rein sei, sondern allezeit der mehrere Teil böse ist‘. Dies rührt an die Grundfesten der biblische Anthropologie: Luther verweist auf das grundlegend verdorbene Herz des Menschen, das sich weder mit Drohungen noch mit Wohltaten erweichen oder bewegen lasse. Luther verweist darauf, dass die im Krieg geschlagenen Sodomiter dies eigentlich wissen müssten, da sie ja nach Gen 14 von

²² W² 1, 1184 – 1198. WA 43,43, 33,1 – 40,33. Zitiert wird nach Walch².

²³ Johannes 7,7 Die Welt kann euch nicht hassen. Mich aber hasst sie, denn ich bezeuge von ihr, dass ihre Werke böse sind.

²⁴ Römer 15,4 Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.

1. Korinther 10,6 Das ist aber geschehen uns zum Vorbild, damit wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten.

²⁵ Thielicke, Helmut: Das Leben kann noch einmal beginnen. Ein Gang durch die Bergpredigt. Stuttgart⁴ 1958. S. 59. Vgl. auch S. 61.

Abraham und seinen Mannen aus großer Not gerettet wurden. Diese Undankbarkeit und Vergesslichkeit sieht Luther als ‚des Satans Prozess‘: „wo Verachtung des Wortes und Undankbarkeit gegen Gott ist, da liegt auch darnieder alle Zucht und Ehrbarkeit. Denn solche Tugenden und Früchte wachsen allein aus dem Samen des Wortes Gottes“.²⁶ Wo dieses Wort Gottes nicht gehört wird, kommt es nach Luther zu folgendem Zustand, der sehr an unsere Tage erinnert: ‚dahin stehen aller Menschen Gedanken und Vorhaben, dass sie viel Geld und Gut zusammen treiben, und mit Betrug, List, Vorteil und Gewalt die anderen unterdrücken und sie allein reich sein mögen‘: dies bedarf keines Kommentars sondern ist ein aktueller Spiegel unserer hedonistischen Wohlstandsgesellschaft. In seiner deutlichen Art nennt Luther diesen Zustand: ‚dieweil die Welt pharaonischer und pharisäischer Lehre voll ist‘. Luther sieht die menschliche Sicherheit und die Immanenzzentrierung des Menschen als die Ursachen: ‚also leben sie, als wäre kein ander Leben nach diesem und kein Gott‘.²⁷ ‚Die Menschen aber, wenn sie in Sicherheit liegen und sündigen, halten es dafür, als schlafe Gott, ja sie lassen sich auch noch wohl träumen, es nehme sich Gott ihrer an und erhöere sie‘.²⁸

Es lohnt ein Blick auf die Bedeutung dieser Geschichte, die im 2. Petrusbrief (2,6) und im Judasbrief (7) als Beispiel (deigma bzw. hypodeigma) für das ewige Feuer des Gerichtes Gottes, genannt werden. So finden sich bei den Propheten Jesaja (1,7.9f; 3,9; 13,19;), Jeremia (23,14; 49,18; 50,40), Ezechiel (16,46.48f.53.55f), Amos (4,11) und Zefanja (2,9) sehr deutliche Worte über Sodom und Gomorra. Bereits in Gen 13,13 wird summarisch festgestellt: ‚Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den HERRN‘.

Auch in der Verkündigung Jesu hören wir ganz harte Worte über diesen Untergang: Mt 10,15; 11,23f; Lk 17,29.

Jesu Worte zeigen deutlich: die sündige Menschheit hat das Gericht Gottes verdient und bedarf der Rettung. Das Beispiel Sodom und Gomorras sagt hier: es steht noch viel schlimmer mit dem Menschen als damals in diesen beiden symbolischen Städten: diese waren noch besser als ihr! Es ist das Motiv der Erlösungs- bzw. Rettungsbedürftigkeit und die Erkenntnis, dass es mit dem Menschen nicht viel ist und das er von sich aus nicht weit kommt ohne die erbarmende Rettung Gottes durch das Heilswerk Jesu Christi. Wir haben hier eine Zuspitzung Jesu ähnlich wie in der Bergpredigt, wo die Gebote des AT radikalisiert und gesteigert werden²⁹, so dass der Mensch daran verzweifeln muss, weil er erkennt, dass er ohne das Erbarmen Christi rettungslos verloren ist mit eigenem Bemühen und Streben. Dies ist nur heilsgeschichtlich zu lösen, wie Helmut Thielicke in seiner Interpretation der Bergpredigt gezeigt hat:³⁰ nur das Erkennen der Tatsache, dass man sich vor Gott nur auf die dignitas aliena – die fremde Würde - berufen kann und sich auf die stellvertretende Genugtuung Christi durch Kreuz und Auferstehung verlassen kann, ist die Rettung. Der Verweis Jesu auf Sodom und Gomorra radikalisiert die Verlorenheit des Sünders: so wie es Jesus aussagt: ‚hier ist mehr als‘ (idou pleion: Mt 12,41f) Jona oder Salomo: hier ist mehr Sünde und Verderbnis als in Sodom und Gomorra: deshalb gibt es hier nur ein Rettungsmittel: Glaube und Taufe – sonst nichts (Mk 16,16).

²⁶ W² 1, 1192.

²⁷ W² 1, 1195.

²⁸ W² 1, 1196.

²⁹ Helmut Thielicke nennt es eine ‚schneidende Radikalität‘. In: Das Leben kann noch einmal beginnen. Ein Gang durch die Bergpredigt. Stuttgart⁴ 1958. S. 7.

³⁰ Thielicke, Helmut: Theologische Ethik. Bd. 1. Prinzipienlehre. Tübingen⁵ 1981. S. 559ff. Bes. § 1757. S. 580.

Theologisch klassisch ist dies der Verweis auf den Topos ‚De mediis salutis‘: Wort Gottes und die Sakramente.³¹

Man gelangt so gesehen an die grundlegende Erkenntnis, die Paulus auf den Punkt bringt: Römer 3,22–24: sie sind *allesamt Sünder*.³²

Zentral sind hier die grundlegenden Worte des NT über die Rettung, denn christlicher Glaube ist Rettungsglaube an die unverdiente Rettung des gefallenen Sünders, der nur durch Christus allein gerettet werden kann: der Hinweis auf die diesbezüglich wichtigen griech. Worte sei an dieser Stelle genug, denn hier wäre eine eigene Untersuchung notwendig, was jedoch hier den Rahmen sprengen würde:

- sōzō (retten) 106-mal im NTG
- sōtēr (Retter) 24-mal NTG
- sōtēria (Rettung) 46-mal im NTG
- sōtērios (Rettung bringend) 5-mal im NTG
- rhyomai (erlösen, retten) 17-mal im NTG

Summa

Der biblische Befund ist m.E. völlig eindeutig: der Zusammenhang mit dem Handeln Gottes wird eindeutig ausgesagt. Es handelt sich nach biblischen Zeugnis nicht um ein naturwissenschaftliches Geschehen, das einfach so passiert und vom Menschen kausal erklärt werden kann, sondern es handelt sich um ein Geschehen, das einen Urheber hat, den der sog. moderne Mensch in seiner Hybris gern ausblendet: der Gott der Himmel und Erde geschaffen hat und der um den Menschen weiß. Dieser Gott hat in seinem Wort dem auf ihn vertrauenden Menschen etwas Ungeheuerliches zugesagt:

-Lukas 12,7 Aber auch die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.

-Lukas 21,18 Und kein Haar von eurem Haupt soll verloren gehen.

Die Frage konzentriert folglich sich auf einen Punkt: handelt Gott durch Strafen oder nicht? Ist er aktiv tätig und hält die Fäden der Weltgeschichte wie des individuellen Ergehens in der Hand oder nicht? Kann der Mensch davon etwas erkennen oder ist er der göttlichen Willkür ausgeliefert?

Gerade eine Aussage wie sie in 1 Chr 21,14 zu finden ist, spitzt diese Frage sehr konkret zu: ‚Da ließ der HERR eine Pest über Israel kommen, sodass siebzigtausend Menschen aus Israel starben‘.

Die Frage die sich anschließt, ist die Frage der Schuld, warum diese 70.000 namenlosen Menschen durch die Pest (dbr, thanatos, pestilentia) sterben mussten? Die Antwort der Bibel ist hier völlig eindeutig: ‚dass ich es dir tue‘ (1 Chr. 21,10: w’šh-lk)³³. Waren diese 70000 Menschen schuldiger als andere? Mussten sie für den Frevel ihres Königs büßen? Wenn man hier rein menschlich denkt, so handelt es

³¹ Schmid, Heinrich: Die Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche. Hrsg. v. Horst Georg Pöhlmann. Gütersloh¹⁰ 1983. S. 319-367.

³² *πάντες γὰρ ἥμαρτον*

³³ LXX übersetzt: kai poiēsō soi. Vulgata übersetzt: et faciam tibi.

sich um ein ungerechtes Vorgehen Gottes, da er nicht den frevelnden König bestraft sondern Angehörige seines Volkes.

Waren sie schuldiger als die anderen, die diese Pest überlebten? Die Übersetzung ist hier völlig eindeutig: Gott schickte oder gab die Pest (wytn yhw; kai edōken kyrios, misit ergo Dominus) – interessant ist in diesem Zusammenhang die griechische Übersetzung des Verses: das hebr. Substantiv dbr (Pest) wird durch das griechische Substantiv thanatos (Tod) übersetzt.

In der Bibel wird nicht nur an dieser Stelle von Gottes strafendem Handeln gegenüber dem Verhalten seines sündigen Volkes gesprochen: mehrfach wird sogar vom Verkauf (mkr, paradidōmi, apodidōmi)³⁴ seines Volkes gesprochen, als er es feindlichen Nachbarn ausliefert, denen sie dienen müssen.³⁵ Theologisch sehr bedeutend scheint mir an dieser Stelle die LXX-Übersetzung durch das Verb paradidōmi: dieses im NT so bedeutsame Verb ist in Rö 1 m.E. ein Schlüsselwort zum Verständnis der Hamartologie. Es handelt sich hierbei um das ‚dahingeben‘, von dem weiter unten zu handeln sein wird.

Hilfreich ist auch Luthers glasklare Aussage in dieser Frage: ‚Gott schickt uns Strafe und Unfall in der Meinung zu, dass wir gedemütigt werden sollen, Buße tun und fromm werden‘.³⁶ An anderer Stelle sagt er: ‚Durch Strafen, Plagen, Jammer und Unglück wird das zuwege gebracht, dass die Menschen zu ihrer eigenen und auch zu Gottes Erkenntnis geführt werden‘.³⁷ Es ist Gottes Güte (to chrēston tou theou), die zur Buße (eis metanoian) leiten soll (Rö 2,4) – dass diese Güte harte Wege beinhaltet, steht nach biblischem Zeugnis außer Frage. Für Luther ist die grundsätzliche Aussage der Bibel völlig eindeutig: ‚wie aus den Propheten zu sehen ist, sind die gemeinen Strafen Pestilenz, Hunger, Krieg und wilde Tiere‘.³⁸ Dies ist die Aussage von Ez 14,21: ‚Denn so spricht Gott der HERR: Wenn ich meine vier schweren Strafen, Schwert, Hunger, wilde Tiere und Pest, über Jerusalem schicken werde, um darin auszurotten Menschen und Vieh‘.³⁹

Die Frage nach einer persönlichen, individuellen Schuld wird von Jesus in einer brisanten Frage allerdings zurück gewiesen: Lk 13,1-5: die Antwort Jesu ist völlig eindeutig: Nein! Sie haben bzw. hätten es alle (pantes – das Adjektiv pan ist uns in der gegenwärtigen PANdemie sehr vertraut geworden

³⁴ LXX übersetzt etwas ausführlicher: ‚Da ergrimte der Herr im Zorn über Israel und gab sie in die Hände von Plünderern, und die plünderten sie aus...‘. Septuaginta Deutsch. Hrsg. Von Wolfgang Kraus und Martin Karrer. Stuttgart 2009. S. 248.

³⁵ Richter 2,14 So entbrannte denn der Zorn des HERRN über Israel und er gab sie in die Hand von Räufern, die sie beraubten, und verkaufte (mkr) sie in die Hände ihrer Feinde ringsumher. Und sie konnten nicht mehr ihren Feinden widerstehen, Vgl. Richter 3,8 Da entbrannte der Zorn des HERRN über Israel und er verkaufte sie in die Hand Kuschan-Rischatajims, des Königs von Mesopotamien; und so diente Israel dem Kuschan-Rischatajim acht Jahre. Richter 4,2 Da verkaufte sie der HERR in die Hand Jabins, des Königs von Kanaan, der in Hazor König war. Sein Heeroberster war Sisera, der wohnte in Haroschet-Gojim. Richter 4,9 Da sagte sie: Ich will gerne mit dir gehen – nur dass <dann> die Ehre nicht dir <zufällt> auf dem Weg, den du gehst, denn in die Hand einer Frau wird der HERR den Sisera verkaufen. Und Debora machte sich auf und ging mit Barak nach Kedesch. Richter 10,7 Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Israel, und er verkaufte sie in die Hand der Philister und in die Hand der Söhne Ammon. 1. Samuel 12,9 Aber sie vergaßen den HERRN, ihren Gott. Und er verkaufte sie in die Hand Siseras, des Heerobersten von Hazor, und in die Hand der Philister und in die Hand des Königs von Moab, und sie kämpften gegen sie. Ezechiel 30,12 Und ich werde die Ströme zum trockenen Land machen und das Land in die Hand böser <Menschen> verkaufen und das Land und seine Fülle durch die Hand Fremder verwüsten. Ich, der HERR, habe geredet. Joel 4,8 Und ich werde eure Söhne und eure Töchter in die Hand der Söhne Juda verkaufen; und die werden sie an die Sabäer verkaufen, an eine ferne Nation. Denn der HERR hat geredet.

³⁶ W² 1, 895.

³⁷ W² 2, 1467f.

³⁸ W² 1, 517.

³⁹ Es handelt sich eindeutig um ein aktives Handeln Gottes, wie aus dem Verb šlḥty (ich sende!) bzw. exaposteilō (ich sende!) völlig klar hervorgeht.

in den letzten Wochen) verdient. Jeder (pas) hätte es sein können.⁴⁰ Und dies führt natürlich sofort in eine noch wesentlich tiefere Frage als eine oberflächliche Schuldzuweisung oder die salonfähig gewordene Frage des Unglaubens, wie Gott das zulassen kann, dass solches geschieht. Hier darf nicht nach ‚Menschenweise‘ (kata anthrōpon legō)⁴¹ geurteilt werden. Luther hat in der Auslegung dieser Stelle Lk 13 glasklar darauf verwiesen, dass wir Menschen alle viel weniger leiden müssen, als wir es denn vor Gott verdient hätten.⁴² Dies führt zu der tiefen Frage der Radikalität der Sünde, der Rechtfertigung und der Versöhnung. Sind diese 70.000 also nur stellvertretend getötet worden? Waren die 18 Toten von Siloah nur eine Warnung für die anderen, die Buße tun sollen bzw. müssen, wenn es ihnen nicht auch so ergehen soll? Ist das irdische Gericht Gottes damit schon Stück des Endgerichtes – gewissermaßen eine Vorwegnahme? Diese Fragen werden somit relativiert weil sie aus einem klaren theologischen Blickwinkel heraus getan werden und nicht im menschlichen Gerechtigkeitsverständnis oder in Versuchen der Selbstrechtfertigung stecken bleiben. Niemand kann hier wie der selbstgerechte Onkel Nolte in Wilhelm Buschs frommer Helene sagen: ‚›Ei ja! - da bin ich wirklich froh! Denn, Gott sei Dank! Ich bin nicht so!! ‹‹⁴³: diese heutige gängige Methode des Unglaubens wird für uns als Christen obsolet.

Hilfreich erscheint die Erklärung Werner Elerts, der den Menschen in einer Doppelrolle zugleich als Subjekt und Objekt in der Geschichte sieht: ‚als Objekt erscheint er entlastet, als Subjekt aber voll verantwortlich‘.⁴⁴ Von daher ist die Frage nach Gottes Wirken in der Geschichte unter den beiden Aspekten ‚in der Beleuchtung des Gesetzes‘⁴⁵ und im ‚Lichte des Evangeliums‘⁴⁶ von aktuell großer Bedeutung.

Dies muss die klassische lutherische Scheidung von Gesetz und Evangelium zur Folge haben, die in der jüngsten Vergangenheit theologisch oft vermischt⁴⁷ wurde bzw. in der rechten Verhältnismäßigkeit mit einer Übergewichtung des Evangeliums zulasten des Gesetzes ge(bzw. miss-)braucht wurde. Zu Deutsch: zu viel Evangelium – zu wenig Gesetz. Es sei auf das Stichwort der ‚billigen Gnade‘ verwiesen, die eine falsche Heilstheologie den Ernst des christlichen Glaubens nicht oder nur unzureichend erfassen kann. Konsequenz: man muss aktuell zu den klassisch-theologischen und dogmatischen Topoi zurückkehren und grundsätzlich fragen. Dies muss man sehr reformatorisch und fundamental tun, denn die aktuelle geistliche Orientierungslosigkeit, die sich in theologischen Oberflächlichkeiten äußert,⁴⁸ ist erschreckend und suggeriert eine falsche Heilssicherheit, deren sandiges Fundament in der gegenwärtigen Krise nachweislich nicht trägt.

⁴⁰ Ein interessanter literarischer Niederschlag dieser hochbrisanten Frage ist der Roman Thornton Wilders: Die Brücke von San Luis Ray (Berlin 1976). Wilder stellt die Frage nach der persönlichen Schuld von fünf Menschen, die von einer zerissenen Brücke in den Tod gerissen wissen.

⁴¹ Rö 3,5: ‚Ist’s aber so, dass unsre Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit ins Licht stellt, was sollen wir sagen? Ist Gott dann nicht ungerecht, wenn er zürnt? – Ich rede nach Menschenweise. ‘ Die menschliche Empörung ist dann die schlimmste Hybris gegen Gott, der sich nicht dem Urteil des Menschen zu unterziehen hat!

⁴² WA 6, 112,20 – 113,2.

⁴³ Wilhelm Busch: Die Fromme Helene. Wilhelm Busch: Gesammelte Werke, S. 1095 (vgl. Busch-Werke Bd. 2, S. 293)

⁴⁴ Elert, Werner: Der christliche Glaube. Grundlinien der lutherischen Dogmatik. Erlangen⁶ 1988. S. 279.

⁴⁵ Elert, aaO. S. 274-279.

⁴⁶ Elert, aaO. S. 280-284.

⁴⁷ Ähnliches gilt für die lutherische Zwei-Reiche-Lehre, deren schlimmster Missbrauch im Vermischen der beiden Reiche besteht und zu einem theologischen Desaster führt, das sich dann in der völligen Orientierungslosigkeit der Kirche niederschlägt. Man tarnt dies aktuell durch Begriffe wie Vielfalt, andere Lesart o.ä. Es ist gefährlich.

⁴⁸ Als Beispiel sei genannt: <https://www.evkirchepfalz.de/aktuelles-und-presse/presse-meldungen/detail/das-leben-will-vorwaerts-gelebt-aber-rueckwaerts-verstanden-werden-3254/>

Und schon sind wir mit dieser Erkenntnis, dass alle gesündigt haben (pantes hēmarton) im Herzen der christlichen Theologie und der reformatorischen Rechtfertigungslehre angekommen:

Römer 3,23 sie sind allesamt Sünder (pantes hēmarton) und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten,

Römer 5,12 Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt (pantes hēmarton) haben.

Diese Radikalität der Sünden- und Rechtfertigungslehre ist uns heute – in der theologisch weithin rückgratlos gewordenen evangelischen Kirche deren Markenzeichen diese Lehre einst war- fremd geworden. Luther nannte die Rechtfertigung des Sünders den Artikel, mit dem die Kirche steht und fällt.⁴⁹

In den wohlstandstheologischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte ist die ursprüngliche theologische Deutlichkeit zum Fremdkörper geworden. Dies kann ich mir nur als geistliche Degeneration erklären, der wir verfallen sind und die sehr schwer mit diesen grundsätzlichen Fragestellungen umgehen kann. Gerade in der Sündenlehre ist die Deutlichkeit geschwunden und vieles ist theologisch verniedlicht worden. Hier deutlich zu werden, ist ein schmerzhafter Prozess, den wir vom König David kennen: ‚Du bist der Mann‘ (‘th hā’îš, Sy ei ho anēr ho poiēsas touto, tu es ille vir) sind die harten Worte Nathans an König David (2 Sam 12,7). Diese bittere Erkenntnis hat Walther von Loewenich 1945 unmittelbar nach dem deutschen Zusammenbruch am 3.6.1945 in einer bis heute lesenswerten Predigt auf den Punkt gebracht: ‚Seit rund 200 Jahren, seit der Zeit der Aufklärung, ist der Mensch immer mehr zum Maß aller Dinge geworden. Der kleine Gott der Welt war stolz geworden, wie er es doch so herrlich weit gebracht, und wie er alle Dinge so schön geordnet hatte. Der Mensch fing an, an sich selbst zu glauben. Haben wir nicht alle mehr oder weniger den Glauben an Gott mit dem Glauben an den Menschen vertauscht? ... Hat man sich nicht allenthalben, bis in das Lager einer irregeleiteten Theologie bemüht, uns den schweren Ernst der reformatorischen Sündenlehre auszureden?‘⁵⁰

Strafgericht Gottes? Strafgericht Gottes!

Kann das aktuelle Geschehen der weltweiten Pandemie mit derzeit unerkennbaren Auswirkungen als Strafgericht Gottes verstanden werden? Eine m.E. interessante Beantwortung dieser wichtigen Frage liefert Helmut Thielicke: unter Hinweis auf Hos 5,15 -6,3⁵¹ sieht er im Zurückziehen Gottes sein Gericht:⁵² ‚er richtet im schweigenden gewähren lassen‘. Thielicke sieht dieses Schweigen als höchste Aktivität, das sehr eng verbunden ist mit dem bedeutenden Verb παραδίδομι (dahingeben).⁵³ Dieses Verb findet sich an theologisch entscheidender Stelle im Herzen des NT. Thielicke zeigt in der ihm eigenen Klarheit, dass in diesem Verständnis die von der Welt her unlösbare ‚Warum-Frage‘ zur ‚Wozu-

⁴⁹ Articulus stantis et cadentis ecclesiae. Vgl. WA 40 III 352,3, 3 (Auslegung zu Ps 130,4); WA 39 I 205,20-22 (Promotionsdisputation von Peder Palladius 1537 in Wittenberg. Palladius (1503-1560) hatte seit 1531 bei Luther und Melancthon in Wittenberg studiert). BSLK 415,21f. Rgg⁴ I 799f.

⁵⁰ Loewenich, Walther von: Die Stunde der göttlichen Heimsuchung. 12 Predigten. Stuttgart 1946. S. 78.

⁵¹ Hosea 5,15–6,3.

⁵² Thielicke, Helmut: Der Christ im Ernstfall. Das kleine Buch der Hoffnung. Freiburg, Basel, Wien 1977. S. 74.

⁵³ paradidōmi kommt 119 mal im NTG vor: vgl. besonders das paredōken in Rö 1,24.26.28.

Frage‘ mutiert.⁵⁴ er zeigt dies sehr deutlich an dem Streit über den Blindgeborenen (Joh 9) auf: die Werke Gottes sollen diesem Menschen offenbar werden.⁵⁵

Direkt nach dem Krieg 1945 hat Thieliicke theologisch sehr dezidiert die Frage nach Gericht und Gnade gestellt.⁵⁶ In dieser Schrift weist er auf das „Doppelgesicht“ des göttlichen Gerichtes hin: neben dem ‚Heimsuchungs- oder Krisis-Sinn‘ gilt es den ‚Sōtēria-Sinn‘ zu sehen.⁵⁷ Hier sind Gesetz und Evangelium miteinander verbunden. Thieliicke spricht von der ‚erziehenden Absicht Gottes‘.⁵⁸

In faszinierender Klarheit legt Thieliicke diesen Gerichtssinn anhand des hebr. Verbs gml aus. Dieses Verb, das 37-mal in der BHS vorkommt, hat einen doppeldeutigen Sinn: es wird als ‚vergeltet‘ und als ‚entwöhnen‘ übersetzt. Thieliicke vergleicht dies mit dem schmerzlichen (Nahrungsentzug) und zugleich zur Reife zu bringenden Abstillen (=Entwöhnen) eines Kleinkindes. Obwohl das Baby gern weiterhin an der Mutterbrust trinken würde, muss es, um zur Reife und Weiterentwicklung zu gelangen, auf diese gewohnte Ernährung durch die Mutter verzichten und wird so zur festen Speise geführt.⁵⁹ So verstanden ist das Gericht Gottes ‚eine weiterbringende, heimsuchende Maßnahme, die durch Erweckung der Buße zur Umkehr führen soll‘.⁶⁰ Mit den Worten Luthers kann man von einem ‚Gnadenzorn‘⁶¹ oder von einer ‚Liebesstrafe‘⁶² sprechen. Luther betont, dass es sich niemals nur um eine reine ‚Zornstrafe‘ handelt im Sinne von Vergeltung: die Strafe hat immer einen pädagogischen Sinn: es handelt sich beim Verziehen der Strafe auch immer um Gottes Geduld mit dem Menschen. Das entscheidende Wort des NT ist hier das Substantiv anochē (Rö 2,4; 3,26): Gottes Geduld soll Raum zur Umkehr und zur Buße geben. Ein weiteres wichtiges Wort ist das Substantiv hypomonē – es kommt 32-mal im NT vor: anochē ist nur an den genannten beiden Stellen im Rö zu finden.

Gott wartet geduldig darauf, dass er seinem Volk wieder gnädig sein kann: hier ist Jes 30,18 ein entscheidendes Wort dieses Verständnisses.⁶³ Thieliicke verweist auf die Doppelfunktion des Gerichts: ‚Strafe für Begangenes und Erziehung für Zukünftiges, Zurückstoßung und Heimsuchung (pqdh), Unheil und Heil‘. Luther sagt wiederholt, dass diese Geduld Gottes Bekehrung und Besserung zur Folge haben sollen⁶⁴ - allerdings weiß Luther um die menschliche Herzenshärte: ‚weil Gott aus Güte mit der Strafe verzieht und auf Besserung wartet, denkt die Welt, er werde immer stillschweigen‘.⁶⁵

Von daher ist die Katastrophengeschichte der Welt eine Gerichtsgeschichte, die den zweiten Advent Christi vorgreifend ankündigt:⁶⁶ es sind also die Zeichen der Zeit (Mt 16,3: sēmeia tōn kairōn), die

⁵⁴ Thieliicke, aaO. S. 75

⁵⁵ hina phanerōthē ta erga tou theou en autō (Joh 9,3).

⁵⁶ Gericht und Heimsuchung. Tübingen 1948. Wesentliche Grundgedanken dieser m.E. bedeutsamen Schrift hat Thieliicke später in seiner Ethik noch ausführlicher und erschöpfender dargestellt: unter dem unmittelbaren Eindruck des deutschen Zusammenbruchs von 1945 ist die 1948 veröffentlichte Schrift wesentlich authentischer. Vgl. Thieliicke, Helmut: Theologische Ethik. Bd II,1. Mensch und Welt. Tübingen⁴ 1973. S. 580ff. Ders.: Der evangelische Glaube. Bd III. Tübingen 1978. S. 607f.

⁵⁷ AaO. S. 14.

⁵⁸ AaO. S. 19.

⁵⁹ 1. Kor 3,2; Hebr 5,12.14.

⁶⁰ AaO. S. 15.

⁶¹ W² 1, 895.

⁶² W² 13, 568.

⁶³ Jesaja 30,18.

⁶⁴ W² 3, 141.

⁶⁵ W² 13, 2289.

⁶⁶ Thieliicke, Gericht, S. 37.

Thielicke mit dem Vorrücken zweier Zeiger einer Uhr vergleicht: jede Bewegung des Minutenzeigers schiebt zugleich auch den Stundenzeiger ein wenig weiter vor - dem Ende (der Zwölf) entgegen.

Theologisch noch deutlicher wird Thielicke wenn er auf die Identität von Frevel und Strafe eingeht. Er verweist auf Rö 1,24-28 und die grundlegende Tatsache, dass der Mensch Gott nicht als Gott anerkennt: „sie verweigern ihm das doxazein und das eucharistein“.⁶⁷ Aus dieser Weigerung gibt es kein Wahrnehmen Gottes: das Verweigern der Anerkennung zieht unwillkürlich das Niederhalten der Wahrheit nach sich: alles fußt folglich auf der Autonomie Erklärung des Menschen, der sein will wie Gott (Gen 3,5: *wihyâtem k'lhym, kai êseseθε ώς θεοι*): „Verkehrung von Schöpfer und Geschöpf“.⁶⁸ Somit ist die nachfolgende Strafe in dem Frevel der Loslösung des Menschen von Gott bereits mitvollzogen und in der Ausführung (Gen 3,23) dann nur noch ‚zwei Seiten desselben Tatbestandes‘: „der Frevel ist die Strafe“.⁶⁹

Die logische Konsequenz daraus ist, dass nur derjenige das Gericht Gottes erkennt, der auch den vollzogenen Frevel der Nichtanerkennung Gottes anerkennt als Ursache: „man muss das Gericht ebenso glauben, wie man an Gott glaubt“: wer also die Existenz Gottes leugnet, kann in einem Geschehen, wie es derzeit über uns kommt, kein Gericht Gottes sehen. Folglich bedarf es der Augen des Glaubens: der für Gott blinde Mensch kann die Strafen Gottes als solche unmöglich erkennen. Thielicke bringt es auf den Punkt: „Wer Gott abgesetzt hat, erkennt auch in unserer Zeit nicht mehr das Gericht Gottes...die eine Blindheit zieht die andere nach sich. Das ist das Geheimnis der Verstockung“.⁷⁰

Das hat zur Folge, dass der so verkehrte Mensch nun beginnt, Gott nach seinem Bilde zu schaffen: er füllt den entleerten Platz über sich mit sich selber: Thielicke nennt dies die „tiefste Perversion“⁷¹, die völlige Verkehrung aller Wertordnungen, die das Unterste zu oberst kehrt (Rö 1,28: *eis adokimon noun*). Thielicke stellt fest: „Mit dem Begriff ‚paredoken‘ (dahingegeben) ist das ganze Geheimnis dieser Art des Gerichtes umschrieben“.⁷² Dies ist ganz im Verständnis Luthers: ‚Das ist die höchste Strafe, wenn Gott nicht straft, sondern lässt einen nach seinem Mutwillen dahin in den Tag leben‘.⁷³ Hier kann man es mit Leenart Pinomaa auf die Definition zuspitzen: „Gott ergreift den Menschen durch Gericht und Gnade und reißt ihn aus dem Bannkreis seiner Ichsucht“.⁷⁴ Dies hat zur Folge: „der Glaube nimmt dann seinen Anfang, wenn der Mensch Gott recht haben lässt“ (Deum iustificare).

Man kann die Problematik also auf das erste Gebot zuspitzen: die Gottheit Gottes und die Frage nach den anderen Göttern (Ex 20,3: *'ēlōhîm 'āḥērîm*),⁷⁵ die vom eigentlichen Gottesdienst wegführen. Wenn man – mit Thielicke – das Gericht Gottes als Krisis und als Sōtēria begreift, stellt sich die Frage, wohin die gegenwärtige Krisis uns weisen soll, um soteriologisch – also rettend – zu sein: dann wäre es m.E. ein deutliches Hinterfragen unseres bisherigen Weges als Volk und auch als Kirche Christi, denn das Gericht Gottes beginnt immer am Hause Gottes: 1. Petr 4,17: Denn die Zeit ist da, dass das Gericht

⁶⁷ Thielicke, Gericht S. 42.

⁶⁸ Thielicke, Gericht S. 45.

⁶⁹ Thielicke, Gericht S. 43.

⁷⁰ Thielicke, Gericht S. 44.

⁷¹ Thielicke, Gericht S. 45.

⁷² Thielicke, Gericht S. 46.

⁷³ W² 3, 1060.

⁷⁴ Pinomaa, Lennart: Sieg des Glaubens. Grundlinien der Theologie Luthers. Berlin 1964. S. 92. Pinomaa handelt das Gericht Gottes unter ‚Rechtfertigung und Heiligung‘ ab. Pinomaa legt in großartiger Kürze die Ichsucht des Menschen aus: es führt immer wieder zur grundlegenden Frage der Anthropologie zurück.

⁷⁵ Der Begriff *'ēlōhîm 'āḥērîm* findet sich in der BHS 46-mal. LXX übersetzt sowohl Ex 20,3 als auch Dtn 5,7 mit *theoi heteroi*.

anfängt an dem Hause Gottes. Wenn aber zuerst an uns, was wird es für ein Ende nehmen mit denen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben?

Thielicke hat hier auch mehr als deutlich über das Gericht, das über die Kirche hereinbricht: er sieht es als den ‚Neuaufbruch der gehorsamen Gemeinde‘:⁷⁶ er verwendet das eindrückliche Bild Bernanos von Salz und Honig. Die sich an die Welt verlierende Kirche muss wieder beginnen, die Botschaft wieder ungekürzt zu verkündigen und auf ihrem falschen Weg umzukehren und Buße im urevangelischen Sinn zu tun. Hierhin sind wir gemäß Mt 3,1 und 4,17 deutlich gewiesen,⁷⁷ denn in der gegenwärtigen Situation ist es wohl wie zu Zeiten Samuels: das Wort des Herrn war selten geworden (1 Sam 3,1). Die Bibel nennt diesen Zustand Mangel an Wahrheit⁷⁸ oder eine geistliche Dürre. Gerade in Phasen des Wohlstandes ist die Gefahr, Gott zu vergessen, für das Gottesvolk sehr groß: dies gilt nicht nur materiell sondern auch geistlich.⁷⁹ Hiervor warnt die Bibel oft und es sei der sog. Jeschurunvorwurf exemplarisch genannt.⁸⁰ Es erinnert an eine Zustandsbeschreibung unserer Tage und kann auf die - durch langen Wohlstand und Frieden – theologisch schläfrig gewordene Christenheit übertragen werden. Eine Schärfung des geistlichen Hörsinnes tut m.E. dringend Not.

An dieser Stelle hat der Speyerer Dekan Karl Wien 1945 angesetzt: er sah die Katastrophe des Krieges mit all seinen Folgen eindeutig in der ‚Ursünde des Dritten Reiches in dem Verstoß gegen das 1. Gebot‘⁸¹ begründet: ‚wenn der Mensch nicht Gott an seinem Platze lässt und sich vor seiner Majestät nicht in Demut beugt, wenn der Mensch den Gott der Geschichte irgendwie wegrücken will, dann kann er den Platz Gottes nicht leer lassen. Irgendwie tritt dann der Mensch an seine Stelle. Damit wird der Mensch das Maß aller Dinge und damit wird er maßlos, das heißt hochmütig‘.⁸² Wien verweist auf die Bedeutung des von den DC heftig bekämpften Alten Testaments hin: ‚Gerade in diesem Buch steht geschrieben, wie der lebendige heilige Gott der Geschichte mit einem Volk in Gnade und Gericht umgeht‘.⁸³ Er bezeichnet das babylonische Exil als ‚große Korrektur‘ und Gottes Eingreifen.⁸⁴ In der Krise sieht er die Aufgabe: ‚so kamen unter den maßlosen Erschütterungen dieses Krieges die alten Grundlinien kirchlichen Denkens und Handelns für eine bis ins tiefste erschütterte Welt zum Vorschein. Es liegt an der Welt danach zu handeln. Es liegt an der Kirche die Welt dazu zu rufen. So hat sich uns nun unter den Händen die Frage ‚Warum verloren wir den Krieg?‘ in die Frage verwandelt ‚Wozu verloren wir den Krieg?‘ – die Parallele zu Thielicke ist mehr als deutlich.

Von daher ist diese Frage auch heute dezidiert zu stellen: ist eine oberflächliche Befindlichkeitstheologie ausreichend in der der derzeitigen Krise? Ich kann dies theologisch nur vehement verneinen. Sowohl das biblische Zeugnis als auch die ‚Stimmen der Väter‘ weisen in eine andere Richtung und so möchte ich abschließend die Frage bedenken, wohin uns die gegenwärtige Krise, die unser gewohntes Leben in wenigen Wochen weithin grundlegend verändert hat, weisen?

Theologisch grundlegend ist mir die Frage der Sündhaftigkeit des gefallen Menschen geworden: wir haben gesehen, dass gerade Stellen wie Lk 13,1-5 uns darauf weisen, dass wir alle ausnahmslos Strafe und Gericht verdient haben und uns nur der grundlosen Barmherzigkeit des Gekreuzigten und Wiederkommenden anbehehlen dürfen, der uns in seiner Liebe alles vergeben will, wenn wir ihm

⁷⁶ Thielicke, Gericht S. 55.

⁷⁷ Mt 3,2; 4,17.

⁷⁸ 2. Chr 15,3. Ps 74,9. Klgl 2,9. Ez 7,26 ; Am 8,11; Lk 15,14; Eph 2,12; 1 Tim 6,5; Off 3,17.

⁷⁹ Deuteronomium 6,10–12.

⁸⁰ Deuteronomium 32,15–18.

⁸¹ Wien, Karl: Warum haben wir den Krieg verloren? Speyer 1945. S. 9.

⁸² AaO. S. 10.

⁸³ Wien, aaO. S. 19.

⁸⁴ Wien, aaO: S. 20.

aufrichtig nahen und umkehren wollen. Eine dem Materialismus verfallene Welt, die die klaren Gebote dieses Gottes mit Füßen tritt und sich allenfalls in oberflächlicher Frömmigkeit eines religiösen Deckmantels bedient, wird auf diese Gnade und diese Vergebung nicht rechnen dürfen, wie der Schalksknecht drastisch lehrt.⁸⁵ An dieser Stelle ist eine Besinnung auf die Radikalität der Sünde und der Liebe Gottes wichtig: dabei muss der Zusammenhang von Gesetz und Evangelium bedacht werden und nicht im Rahmen einer Allversöhnung die ‚billige Gnade‘ zum Prinzip gemacht werden. Luther bringt es auf den Punkt: ‚allein in dem Blute Christi haben wir eine Freudigkeit, am Tage des Gerichts‘.

M.E. bewegen wir uns hier in der gegenwärtigen Situation auf sehr dünnem Eis, das die theologische Hilflosigkeit einerseits eine Gnadenhybris andererseits dokumentiert. Hier muss – nach gründlicher biblischer Analyse - klar bekannt werden: Umkehr tut Not: es ist im letzten Grunde eine Krise des Wortes Gottes und die Frage, ob wir als Kirche dieses Wort des Alten wie des Neuen Testaments in seiner Gänze ernst nehmen und als Grundlage allen Glaubens und Handels legen.⁸⁶ Ulrich Wilckens schließt seine Theologie des Neuen Testaments mit der Erkenntnis: ‚Dieses Fundament gilt es heute wieder ganz neu zu finden‘:⁸⁷ das gegenwärtig wütende Virus kann uns dabei helfen.

Im November 2020
Pfarrer Dr. Ulrich Kronenberg

⁸⁵ Mt 18,32–34.

⁸⁶ Wilckens, Ulrich: Kritik der Bibelkritik. Wie die Bibel wieder zur Heiligen Schrift werden kann. Neukirchen-Vluyn 2014². Diese grundlegende Kritik bedarf m.E. dringend der Umsetzung, um dem weiteren Substanzverlust entgegenzutreten.

⁸⁷ Wilckens, Ulrich: Theologie des Neuen Testaments. Bd. 3. Neukirchen-Vluyn 2017. S. 384.